

Predigt am 2.2.25 in der Johanneskirche; Thema: Haben Sie eine Berufung? Michael Paul

2. Mose 3,1-8a 10.13-14

¹Mose aber hütete die Schafe Jitros, seines Schwiegervaters, des Priesters in Midian, und trieb die Schafe über die Wüste hinaus und kam an den Berg Gottes, den Horeb. ²Und der Engel des Herrn erschien ihm in einer feurigen Flamme aus dem Dornbusch. Und er sah, dass der Busch im Feuer brannte und doch nicht verzehrt wurde. ³Da sprach er: Ich will hingehen und diese wundersame Erscheinung besehen, warum der Busch nicht verbrennt. ⁴Als aber der Herr sah, dass er hinging, um zu sehen, rief Gott ihn aus dem Busch und sprach: Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich. ⁵Er sprach: Tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land!

⁶Und er sprach weiter: **Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs.** Und Mose verhüllte sein Angesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen. ⁷Und der Herr sprach: Ich habe das Elend meines Volks in Ägypten gesehen, und ihr Geschrei über ihre Bedränger habe ich gehört; ich habe ihre Leiden erkannt. ⁸Und ich bin herniedergefahren, dass ich sie errette aus der Ägypter Hand...

¹⁰So geh nun hin, ich will dich zum Pharao senden, damit du mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten führst.

¹¹Mose sprach zu Gott: Wer bin ich, dass ich zum Pharao gehe und führe die Israeliten aus Ägypten? ¹²Er sprach: Ich will mit dir sein.... ¹³Mose sprach zu Gott: Siehe, wenn ich zu den Israeliten komme und spreche zu ihnen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt!, und sie mir sagen werden: Wie ist sein Name?, was soll ich ihnen sagen? ¹⁴Gott sprach zu Mose: **Ich werde sein, der ich sein werde.**

Liebe Schwestern und Brüder, **haben Sie eine Berufung?** Man kann sein Leben verlieren, wenn man keine Berufung hat, in den alltäglichen Anforderungen, in den Terminen, die andere uns machen, in der Arbeit die wir täglich tun. Man kann sein Leben verlieren im Takt, den andere uns vorgeben, auf den Wegen, die andere uns weisen. Man kann sein Leben verlieren im Hinterherrennen eigenen Bedürfnisse und Wünsche. Man kann sein Leben verlieren, wenn man keine Berufung hat und die Populisten und Demagogen ihre Ansprüche auf uns erheben. Haben Sie eine Berufung?

Da wird einer berufen, Ihr Lieben! Mose ist sein Name. Eine Berufung gibt man sich nicht selbst. Sie kommt von außen, von Menschen vielleicht, von Werten eventuell, die unser Gewissen binden. Berufung kann aber noch viel tiefer gehen, sie kann von Gott kommen. So geschieht es Abraham: „**Geh aus deinem Vaterland in ein Land, das ich**

dir zeigen werde.“ Berufen! Ebenso geschieht es den Propheten: „Wen soll ich senden? Wer will unser Bote sein?“, fragt Gott. Und Jesaja antwortet: „**Hier bin ich, sende mich!**“ Berufen! Und das ganze Neue Testament ist voller Berufungen: „**Folge mir nach!**“, spricht Jesus. Und dann lesen wir von Petrus und Andreas: „**Und sogleich verließen sie ihre Fischernetze und folgten ihm nach.**“ Und die Berufung gilt nicht nur den engsten Jüngern, sondern allen, die sich Christen nennen. Denn Jesus sagt: „**Ihr seid das Salz der Erde, ihr seid das Licht der Welt.**“ Berufen.

Wir sind nicht mehr dem Geld verpflichtet oder den eigenen Wünschen, dem Erfolg nicht oder den Medien. Erst Recht leben wir nicht den Populisten. Denn wir haben eine Berufung: Salz zu sein, Licht zu sein mitten in der Dunkelheit dieser Welt.

Ausgerechnet Mose! Warum wird er von Gott berufen? Mose war kein Heiliger. Er war nicht einmal ein ausdrücklich Suchender, sich nach Gott Ausstreckender. Er war ein Geflohener, weil er einen ägyptischen Aufseher erschlagen hatte. Ein Totschläger auf der Flucht. Darum ist er jetzt in der Wüste und weidet Schafe. Verstecken im eigenen Alltag, im Schafe-Hüten, im Familienleben. Warum wird Mose berufen?

Eine Frage, die ich mir schon 1000 Mal gestellt habe: Warum beruft Gott diesen und jenen? Warum beruft er Dich und mich? Wenn wir bei Mose genauer hinschauen, stoßen wir auf ein sehr Seltsames: Wir finden keinen Grund, der irgendwie an Mose haften würde. Eigentlich wird er ja sogar berufen von Geburt an, so zeigt es doch seine Geschichte. Dieses Kind, geheimnisvoll gerettet vor dem Schwert des Pharaos, das Kind im Körbchen auf dem Nil. Soll das etwa heißen: Gottes Berufung geht bis in die Kindheit hinein, ja geschieht sogar vor unserer Geburt, wie es im Psalm heißt: „**Deine Augen sahen mich, als ich noch nicht bereitet war. Und alle meine Tage waren in dein Buch geschrieben...**“ (Psalm 139,16) Heißt das etwa: Gottes Berufung ist nicht abhängig von meinem Tun, meinem Verdienst. Gottes Berufung geht all meinem Tun voraus? Das Kind Mose: von Anfang an von Gott erwählt. Du: Von Anfang an geliebt, gewollt, ausgesondert, Gott zu leben? Haben wir das etwa vergessen in diesen Zeiten der neuen Angst vor dem Fremden, in diesen Zeiten des Ich-Zuerst, ich, ich, ich? Wir sind von Gott berufen!

Wie gut, dass Gott Mose und Dir und mir hinterhergeht, seine Feuer anzündet mitten in unseren Wüsten, in unserem Alltag, in unserem Arbeiten oder Schlafen, in unserem satt-gewordenen Leben. „Feuer“! So schrieb es **Blaise Pascal** in seinem berühmten Memorial, das er im Jahre 1654 verfasst hat. Es war in der Nacht seiner Bekehrung. In einer Vision sah er ein helles Feuer, Gottes Licht wie Mose am Dornbusch. Und in seinem Memorial schrieb er weiter: „Feuer, Gott Abrahams, Gott Isaaks,

Gott Jakobs. Nicht der Philosophen oder Gelehrten Gott. Gewissheit! Gewissheit! Empfinden: Freude, Friede!“ So hat es Pascal aufgeschrieben in der Nacht. Gott zündet Mose sein Feuer an. Aber mit seinem Feuer verbrennt er nicht. Kein Burn-Out. Sein Feuer setzt in Bewegung, gibt Kraft, Mut, Hoffnung, aber es verbrennt nicht. „**Mose, Mose!**“ Ein Ruf Gottes aus dem Dornbusch, der alles verändert. „**Ich habe dich bei Deinem Namen gerufen, du bist mein.**“ (Jesaja 43,1) „**Mose, Mose!**“ Wen Gott beruft, der ist sein, gehört nicht mehr sich selbst und schon gar nicht Politikern, Populisten, Rechtsverdrehern, Menschenverächtern. „Du bist mein!“, sagt Gott. **Alexej Nawalny** schreibt in seiner nach seinem Tod von seiner Frau veröffentlichten Autobiografie: „Ich habe immer gedacht und ich habe es offen gesagt, dass es das Leben und ein Engagement in der oppositionellen Politik leichter macht, wenn man glaubt. Der Glaube macht das Leben einfacher... Bist du ein Anhänger der Religion, dessen Gründer sich für andere opferte und den Preis für ihre Sünden zahlte?...Sorgt euch nicht um morgen, denn der morgige Tag wird für sich selbst sorgen.“ Und dann schreibt Nawalny: „meine Aufgabe ist es, das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit zu suchen und es dem guten alten Jesus und seiner Familie zu überlassen, sich um alles andere zu kümmern. Jesus und seine Familie werden mich nicht im Stich lassen und alle Probleme lösen, die mir Kopfschmerzen bereiten.“ (Soweit Nawalny)

Haben Sie eine Berufung? Es geht nicht um die Größe einer Berufung? Wir müssen nicht Nawalny sein oder Pascal, Mose oder Paulus. Es geht um *unsere* Berufung, dass sein Feuer in Dir brennt, Du Salz und Licht bist, seine Stimme hörst und nicht die Stimmen derer, die jetzt so laut schreien.

Denn was ist das für ein Gott, der Mose und die Jünger beruft und uns alle? Zu Mose sagt er: „**Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs.**“ Es ist nicht ein ganz neuer Gott, der uns hier begegnet. Gott war schon immer da. Er ist mit Mose gegangen seit seiner Geburt, ja, als er noch nicht geboren war. Ja, er war bereits der Gott der Väter und Ahnen. Der alte Gott, der Dich gewollt und geschaffen hat, der seine Hände über Dich gehalten hat auch in Zeiten, in denen Du nicht an ihn dachtest. Dein ganzes Leben ist von ihm umfassen.

Und dieser Gott hat etwas mit Dir vor! Seine Wege sollst Du gehen. Zu Mose sagt Gott: „**Ich habe das Elend meines Volkes in Ägypten gesehen, und ihr Geschrei über ihre Bedränger gehört; ich habe ihre Leiden erkannt.**“ Gott sieht sein Volk Israel, hört auf ihr Schreien und Beten. Und beruft nun Mose, dieses Volk aus den Händen des Pharaos zu

befreien. Berufen zu befreien! Gott hat viel vor mit Mose. Und ich bin davon überzeugt, Gott ruft uns alle dazu auf, Menschen auf Wege der Freiheit zu führen. Und als erstes sollen wir vielleicht die Menschen in die Freiheit führen, die wir selbst gebunden haben. So sagt es der Prophet Jesaja viele Jahrhunderte später: „**Lass los, die du mit Unrecht gebunden hast. Gib frei, die du bedrückst. Reiß jedes Joch weg!**“ (Jes. 58,6) Wo wir Menschen in der Hand haben: Lassen wir sie los! Wo wir andere an uns gebunden haben: Lasst sie uns freigeben! Wo andere an uns schuldig geworden sind: Lasst uns die Schuld vergeben, wie Christus uns vergeben hat.

Aber Mose soll Israel ja befreien aus der Hand des Pharaos, aus den Ketten der Ägypter. So sind auch wir berufen, die Kinder Gottes aus den Fesseln anderer zu helfen. Wenn jetzt Menschen an unsere Grenzen kommen, dürfen wir sie dann pauschal wieder zurückstoßen? Wir haben Iranern Kirchenasyl gegeben, die im Iran völlig unfrei waren, in Gefängnisse geworfen werden sollten, nur weil sie nach christlichen Botschaften im Internet suchten. Und wir haben Iranern Kirchenasyl gegeben, die in europäischen Ländern in Gefängnisse geworfen worden waren, weil sie sich erdreisteten, als Flüchtlinge unterwegs zu sein. Es soll mal ein Politiker mit diesen Iranern sprechen, die jetzt nach Kroatien oder Bulgarien zurückgeschickt werden sollen.

Befreien, Ihr Lieben. Dazu sind wir berufen. Nicht jeder von uns kann Flüchtlinge aufnehmen. Natürlich nicht. Und natürlich sind Terrorataten wie in Magdeburg oder Aschaffenburg schrecklich und nie zu rechtfertigen. Aber wir können doch deshalb nicht unser Grundgesetz mit dem Recht auf Asyl wegwerfen. Und wir dürfen doch auch als Christen nicht unsere Berufung vergessen: Gottes Kinder in die Freiheit zu führen.

„**Wer bin ich?**“ fragt Mose, „**dass ich zum Pharaos gehe und führe die Israeliten aus der Ägypter Hand?**“ Wer sind wir denn, Du und ich? Wir haben doch keine Macht, keine Kraft, keine Möglichkeiten.

Ja, Ihr Lieben, unsere Macht zu helfen ist begrenzt. Und wir machen viele Fehler bei unseren Befreiungsversuchen. Wer sind wir, unsere immer kleiner werdende Kirche? Sollten wir nicht schweigen, aufgeben, angesichts der großen Themen, der riesigen Widerstände? Können wir Menschen wirklich helfen, Wohnsitzlosen, Alten mit ihren Krankheiten und Gebrechen, Schuldigen, Armen, hoffnungslos Kranken? Was haben wir?

Da rief mich ein Arzt an und sagte zu mir: „In Ihrem Seelsorgebereich wohnt ein sterbenskranker Mann. Ich kann ihm nicht mehr helfen. Er wird sterben. Helfen sie ihm als Seelsorger.“ Und ich weiß noch wie heute, wie ich hingegangen bin und dachte: „Ich habe doch nichts, was

ich ihm geben kann. Ich komme mit leeren Händen.“

„Wer bin ich?“, fragt Mose. Und dann: „**Was soll ich sagen, wenn ich zu den Israeliten komme und spreche zu ihnen: Der Gott eurer Väter hat mich gesandt!, und sie werden mir sagen, wie ist sein Name?**“ Gib mir etwas, Gott! Wenigstens Deinen Namen. Damit ich etwas habe. Was sollen wir den Menschen geben in ihrer Not mit unserer kleinen Kraft? Und Gott antwortet dem Mose: „**Ich werde sein, der ich sein werde!**“ JAHWE ist mein Name. Gott gibt Mose seinen Namen mit auf den Weg zu den gefangenen Israeliten. Seither weiß Israel um den Namen Gottes, kann mit Gott kommunizieren. Wer den Namen Gottes nicht kennt, weiß auch nicht, wen er anrufen kann. Israel kennt seither den Namen Gottes, ruft ihn an, lobt ihn.

Aber was ist das für ein Name? „**Ich werde sein, der ich sein werde.**“ Gott ist keiner, den man mit Begriffen festnageln kann, über den man philosophieren kann. Er ist ein Gott, der seine Hilfe erst im vertrauensvollen Handeln erweist, im praktizierten Glauben, im Hingehen zum Pharao, im Aufmachen des Mundes: „Lass mein Volk ziehen!“ Wo Menschen sich auf ihn einlassen, seine Worte hören, seine Wege gehen, seine Berufung ernst nehmen, da wird sich Gottes Hilfe erweisen. Wenn ein Mensch im Vertrauen auf diesen Gott anderen mit seinen begrenzten Mitteln hilft, wird er Gottes Segen und Hilfe erfahren. Gott ist ein Gott der gelebten Beziehung, auf den sein Volk hört, dem es vertraut und dessen Berufung uns auf den Weg bringt.

So ist es übrigens auch im Neuen Testament, bei Jesus. Jesus zeigt sich denen als Heiland, die seinem Ruf folgen: „Komm und folge mir nach.“ Amen